

daß die Wellen es nicht mehr erreichen konnten. Dann waren wir darüber aus, uns für die Nacht eine Hütte von Zweigen zu erbauen; fällten Holz, und zündeten ein Feuer an, um uns zu erwärmen. Den Boden der Hütte bedeckten wir, statt der Streu, mit kleinem Reisholze zur Lagerstätte.

Als wir damit fertig waren, und nun etwas Nahrung zu uns nahmen, bemerkte ich in mäßiger Entfernung einen kleinen Hügel ohne Bäume, welcher das Ansehen hatte, daß man von da herab einen Theil der umliegenden Gegend würde überschauen können. Da nun der Abend noch nicht so nahe war, so beredete ich zwei meiner Gefährten, mich dahin zu begleiten. Auf dem Wege dahin längs dem Strande kamen wir an eine Stelle, wo eine halbverbrannte Fischerbarke von Neufundland im Sande lag. Dieser Anblick belebte unsere Hoffnung; und mit verdoppelten Schritten eilten wir nun dem Hügel zu. Jetzt hatten wir ihn erreicht, und erblickten von oben herab, zu unserer unbeschreiblichen Freude, einige Hütten, welche höchstens eine halbe Stunde weit von da entfernt waren. So ermüdet wir uns auch fühlten, so konnten wir doch der Begierde, eine so herrliche Entdeckung zu vollenden, unmöglich widerstehen. Wir liefen hin; kamen an; und ach! — weg war unsere Freude! die Hütten standen leer; keine Spur von Bewohnern! Es waren, dem Ansehen nach, Schifferhütten, die aber schon seit einigen Jahren nicht mehr gebraucht zu seyn schienen.

Traurig kehrten wir zu unsern Gefährten zurück. Die Nacht war stürmisch, und am folgenden Morgen war die Bucht mit so vielem Treibeise angefüllt, daß wir es nicht wagen durften, uns wieder einzuschiffen. Der Sturm hielt drei Tage an. Als ich in der dritten Nacht erwachte, hörte ich zwar das Säusen des Windes, aber nicht mehr das damit verbundene Geräusch der Wellen, und weckte den Steuermann auf, um ihn diese Veränderung gleichfalls bemerken zu lassen. Wir standen beide auf, und liefen aus Neugier an den Strand. Hier sahen wir, bei hellem Mondscheine, daß die ganze Oberfläche des Meeres unbeweglich still stand, und mit Eise belegt war, welches der Sturmwind an verschiedenen Stellen zu ganzen Bergen in die Höhe getrieben hatte. Jetzt entfiel uns beinahe aller Muth; denn nunmehr war es — und wer konnte wissen, wie lange? — eben so unmöglich, unsere Fahrt fortzusetzen, als wieder zu unsern Gefährten in der Breiterhütte zurückzukehren, wo wir doch gegen die Kälte besser geschützt gewesen wären. Unsere Lage war jetzt in hohem Grade schrecklich.

Noch zwei Tage mußten wir darin aushalten, und mit allen Gräueln der Verzweiflung kämpfen; als endlich am neun-